

DER REGIONALE NATURPARK PFYN - FINGES

Le parc naturel de Pfyf - Finges

PETER OGGIER

Bull. Murith. 130/2012 (2013): 39 - 43

Parc naturel Pfyf - Finges
Case postale 65
3970 Salquenen
Tel. +41 (0)27 452 60 60
admin@pfyf-finges.ch

Von der ersten Idee bis zum Regionalen Naturpark Pfyf-Finges brauchte es fast zwei Jahrzehnte. Neben den gesellschaftlichen und politischen Rahmenbedingungen war auch der schrittweise Aufbau des Naturparks ausschlaggebend für den Erfolg des Naturparks.

WO ALLES BEGANN

Der Regionale Naturpark Pfyf-Finges umfasst nahezu den gesamten Bezirk Leuk sowie Teile der Gemeinden Siders und Mollens. Man findet innerhalb seiner Grenzen also so unterschiedliche Gebiete wie die Steppen der südexponierten Hänge, das Turtmantal oder die Gemmi. Das Schutzgebiet Pfyfwald ist der wohl bekannteste Teil des Naturparks und gab ihm auch seinen Namen.

Und hier fing denn auch Alles an: Schon früh wurden Künstler durch den mysteriösen und sagenumwobenen Wald inspiriert. Rainer Maria Rilke, Oskar Kokoschka und Vladimir Nabokov sind die berühmtesten unter ihnen. Auf Schweizer Seite sind vor allem Corinna Bille und Maurice Chappaz zu erwähnen.

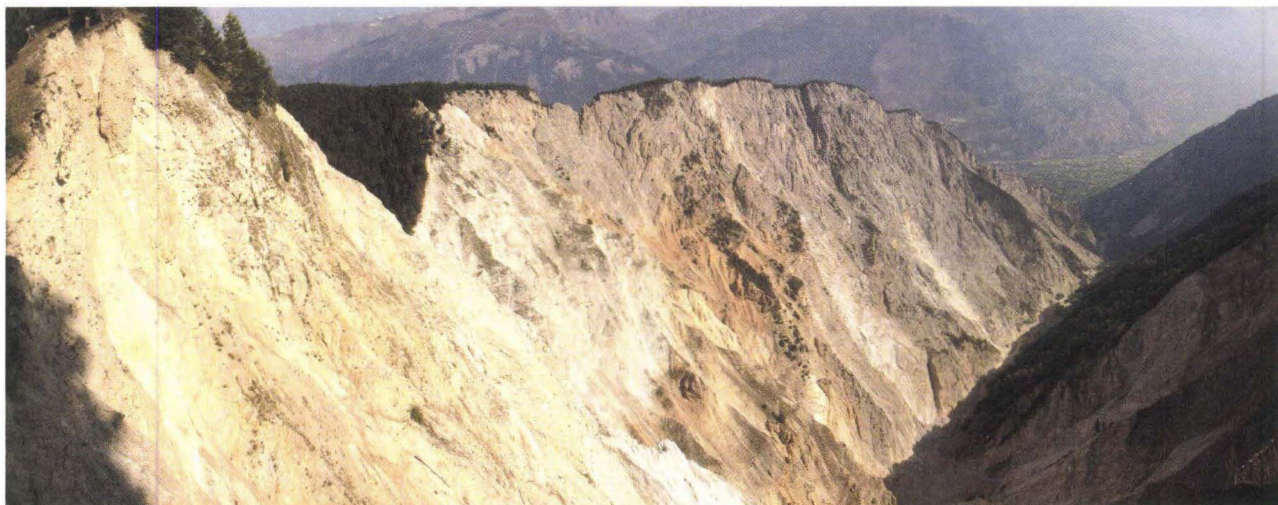
Natürlich entdeckten auch die Naturwissenschaftler den Biodiversitäts Hotspot früh. So fand Ignace Mariétan 1948 im Rottensand die sehr seltene Walliser Levkoye und bat die Walliser Regierung, die Manöver der Armee hier einzustellen. Noch in demselben Jahr fand in Siders

eine Versammlung statt, an der unter anderem Professor Auguste Picard auf die Gefahren für den Pfyfwald aufmerksam machte. In der Folge bildete sich eine eigentliche Bürgerbewegung zum Schutz des Pfyfwalds.

Als im Oktober 1957 der Walliser Nationalrat Leo Stoffel den Bundesrat mittels eines Postulats anfragte, die Schaffung eines Panzerwaffenplatzes im Pfyfwald zu prüfen, fing eine längere Debatte hierzu an.

Nachdem man diese Pläne begraben hatte, wurde das Gebiet ab 1967 Schritt für Schritt in verschiedene Inventare aufgenommen und 1997 vom Kanton unter Schutz gestellt.

Die Pfyfwaldgemeinden Siders, Salgesch, Varen und Leuk und insbesondere die grössten Bodenbesitzer d.h. die Burgergemeinden derselben Orte, überlegten sich nach der unter Schutz Stellung, wie man das Gebiet entwickeln wolle. Dies geschah zu einer Zeit, da Naturschutz und Naturschützer nicht gerade hoch im Kurs standen: In Salgesch beispielsweise entbrannte ein langer Streit bezüglich einer Rebmelioration rund um die Kapelle «Sieben Schmerzen Marias»; in Leuk fanden Umweltverbände und der Golfclub Leuk erst nach zähen Verhandlungsrunden einen gangbaren Weg für den Bau des Golfplatzes und der für das Unterwallis zuständige WWF Sekretär wurde in seinem Heim professionell zusammengeschlagen!



Es ist deshalb umso bemerkenswerter, dass die Gemeinden und Burgergemeinden beschlossen, das Gebiet Pfywald nachhaltig zu entwickeln und einen sanften Tourismus aufzubauen.

Und noch bedeutender ist wohl der Umstand, dass der Pfywald dabei als Ganzes – also über die Gemeindegrenzen hinaus – betrachtet wurde.

DER VEREIN

Im Jahr 2000 wurde hierzu der Verein «Lebens- und Erlebnisraum Pfy-Finges» ins Leben gerufen. Gründungsmitglieder waren die beiden Regionen Siders und Leuk, die Gemeinden und Burgergemeinden von Siders, Salgesch, Varen und Leuk sowie die Verkehrsvereine Siders – Salgesch und Umgebung und Leuk Tourismus an. Diese bildeten zusammen mit den Umweltverbänden und den betroffenen kantonalen Stellen auch den Vorstand des Vereins.

Der Verein ging zügig an verschiedene planerische Arbeiten. Daneben wurden 2001 mit Hilfe der A9 erstmals Wanderleiter angestellt, welche touristische Exkursionen anboten und die Leute über die Schutzmassnahmen aufklärten. Und gleich im Folgejahr wurden die Arbeiten für die Bhutanbrücke über den Illgraben in Angriff genommen. Ein weiterer, wichtiger Meilenstein war die Eröffnung eines durchgehenden, beschilderten Wanderweges von Siders bis Leuk.

DER KANTONALE NATURPARK

Der Verein hatte von Anfang an die Schaffung eines Naturparks im Visier, wollte dies aber etappenweise und mit kleinen Schritten erreichen. Denn einerseits fehlten

Illgraben
© Naturpark Pfy-Finges

hierzu die gesetzlichen Grundlagen und andererseits wollte man die einheimischen Instanzen sowie die Bevölkerung in die Planungen mit einbeziehen.

Als 1998 die Revision des kantonalen Natur- und Heimatschutzgesetzes anstand, setzten sich die Grossräte aus den Bezirken Leuk und Siders dafür ein, dass im Artikel 21 die Schaffung von kantonalen Naturparks vorgesehen wurde. Die initiativen Politiker aus dem Mittelwallis gaben sich also die Gesetzte für ihre Vorhaben gleich selber.

Damit konnte im Pfywald an der Idee eines Naturparks weitergearbeitet werden, obwohl zu dieser Zeit weder der Bund noch die meisten Kantone über die gesetzlichen Grundlagen zur Schaffung von Naturparks verfügten. Für einmal war das Wallis den anderen Kantonen und dem Bund in Sachen Naturschutz voraus!

Zusammen mit Burgerschaften, Gemeinden und den kantonalen Dienststellen wurde ein Kandidaturdossier erarbeitet, welches 2005 vom Walliser Grossen Rat genehmigt wurde: Der erste Walliser Naturpark war Tatsache! Dieser hatte dieselbe Ausdehnung wie das 1997 geschaffene Schutzgebiet, d.h. es umfasste den Pfywald zwischen Siders und Leuk sowie die Nordflanke des Corvetsch bis auf den Grat. Der Name des Parks sollte auf die beiden Sprachregionen hinweisen, welche sich mitten im Schutzgebiet treffen.

Die Gemeinde Salgesch hatte das Projekt von Anfang an vorangetrieben und setzte sich sehr dafür ein, dass das administrative Zentrum hier angesiedelt wurde. Die mitten im Dorf gelegene, so genannten Johanniterkomturei wurde zu diesem Zweck renoviert und 2007 eröffnet. Mit der Investition von rund 6 Millionen Franken für



Bhutanbrücke © Naturpark Pfn-Finges

den gesamten Bau, der neben dem Naturpark auch die Gemeindeverwaltung beherbergt, setzte Salgesch auch ein starkes Zeichen für den Naturpark.

Sicherlich haben der Bau des Natur- und Landschaftszentrums und der Bhutanbrücke sowie die Anstellung der Guides dazu beigetragen, dass der Naturpark in der Bevölkerung und dann letztlich auch im Grossen Rat akzeptiert wurde. Denn neben den vielen Planungen und der politischen Arbeit waren diese für die Bevölkerung sichtbar, besuchbar respektive buchbar. Man konnte sich also etwas Konkretes unter dem Naturpark vorzustellen.

DER REGIONALE NATURPARK

Direkt nach dem Erhalt der Auszeichnung kantonaler Naturpark strebte der Verein das nationale Parklabel an.

Warum aber wollten die «Pfnwaldgemeinden» den Naturpark über das Schutzgebiet Pfnwald hinaus vergrössern? Es war von Anfang an klar, dass diese neuen, national anerkannten Naturparks sehr grosse Aufmerksamkeit auf sich ziehen würden und so z.B. durch die Vermarktung von Schweiz Tourismus quasi in ein Schaufenster gestellt würden. Welche Randregion könnte es sich schon leisten, auf so einen Auftritt zu verzichten? Andererseits boten die neuen Naturparks auch die Möglichkeit, Produkte und Dienstleistungen mit dem Parklabel zu versehen und zu vermarkten. Aber im Schutzgebiet Pfnwald gab es fast keine existierenden Produkte. Ganz anders sah dies in den benachbarten Gemeinden aus. Hier gab und gibt es viele interessante

Produkte und Dienstleistungen wie Hotels, Restaurants etc.

Deshalb wurden alle umliegenden Gemeinden über die Chancen eines Regionalen Naturparks informiert und offiziell angefragt, ob sie sich an diesem Unterfangen beteiligen möchten. Fast alle kontaktierten Gemeinden und Burgergemeinden standen dem Vorhaben positiv gegenüber.

Im Frühjahr 2011 dann wurde das Projekt in allen Gemeinden, welche sich bisher am Aufbau des Regionalen Naturparks beteiligt hatten, in den Urversammlungen zur Abstimmung gebracht.

Das Resultat dieses basisdemokratischen Prozesses fiel ermutigend aus: 75 % aller Bürger, die sich an einer Urversammlung oder an der Urne zum Thema Naturpark äusserten, sprachen sich für diesen aus und 13 von 14 abstimmenden Gemeinden sagten ja zum Park. In 8 Gemeinden fiel der Zustimmung mit über 75 % sehr hoch aus.

Nach diesen erfolgreichen Abstimmungen reichte der Kanton Wallis im Januar 2012 schliesslich den Antrag auf die Verleihung des Parklabels beim Bundesamt für Umwelt in Bern ein. Am 17. November 2012, auf den Tag genau 17 Jahre nach der ersten breit abgestützten «Park-Konferenz», zu welcher die Gemeinde Salgesch damals eingeladen hatte, wurde den Verantwortlichen im Schloss Leuk das offizielle Label «Regionaler Naturpark von nationaler Bedeutung» verliehen. Das war der Startschuss zur ersten, 10-jährigen Betriebsphase des Naturparks.

Matthiola valesiaca
© Naturpark Pfn-Finges

Rückblickend können folgende Erfolgsfaktoren für den Aufbau des Naturparks festgehalten werden:

- Biodiversitäts - Hotspot als Ausgangspunkt
- Schrittweiser Aufbau des Regionalen Naturparks (Schutzbeschluss 1997; Erster Kantonaler Naturpark 2005; Regionaler Naturpark ab 2013)
- Gewichtige politische Unterstützung
- Durch die Anstellung von Wanderleitern, die Eröffnung des Wanderweges durch den Pfynwald und mit dem Bau der Bhutanbrücke und des Natur- und Landschaftszentrums schaffte man früh Konkretes
- Autobahn und andere Infrastrukturbauten als wichtige Partner
- Herausragende Alleinstellungsmerkmale
- Viele Weinbauern, welche sehr nahe am Markt produzieren

WAS MACHT DEN NATURPARK PFYN-FINGES EINZIGARTIG?

In der Schweiz gibt es nach nur wenigen Jahren nun schon bereits über 14 neue Naturparks in der Betriebsphase. Dies ist eine ausserordentliche Erfolgsgeschichte. Die meisten dieser Pärke liegen in den Alpen oder im Jura in mittleren bis höheren Lagen. Hieraus ergibt sich zwangsläufig, dass nicht nur die Gegenden,

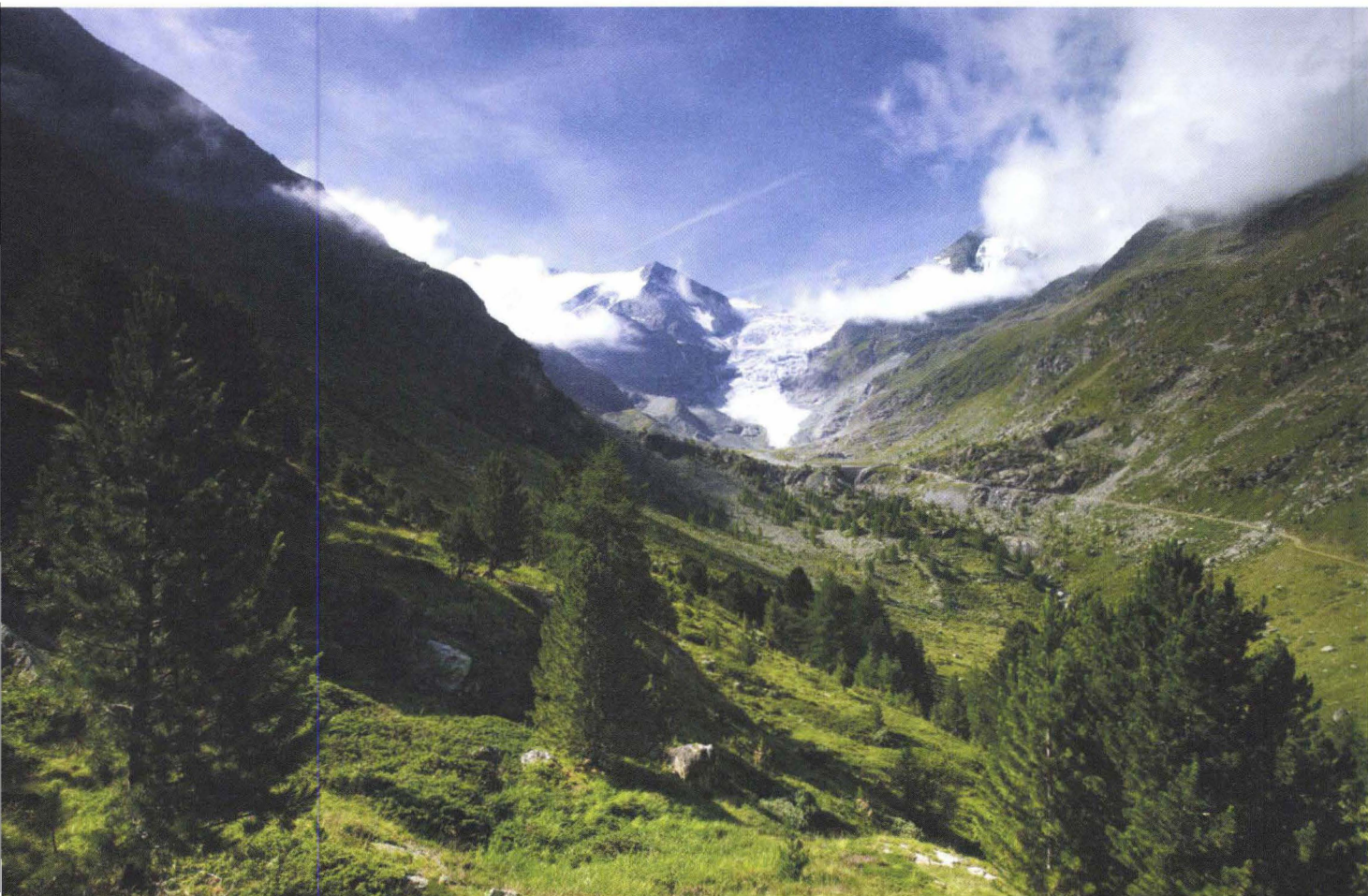
sondern auch die Produkte, welche hier hergestellt werden, sich ähnlich sind. Es stellt sich also für jeden Naturpark die Frage nach den Alleinstellungsmerkmalen oder anders gesagt: warum sollte ein Gast gerade in diesem und nicht in jenem Naturpark seine Ferien verbringen. Falls man Pärke untereinander austauschen kann, ohne dass der Gast dies merkt, verlieren sie viel an Attraktivität.

Was also hebt den Naturpark Pfyn-Finges von anderen Schweizer Naturparks ab?

Da ist zuerst einmal die Geologie. Der Corvetsch mit seinem 10 km² grossen Erosionstrichter ist einmal in der Schweiz. Das Material, das sich hier ansammelt donnert immer wieder als Murgänge ins Tal und mündet in die Rhone. Darum konnte sie nach Susten nie begradigt werden und lässt uns heute noch auf eine fast gänzlich natürliche Auenlandschaft blicken. Man kann also mit Fug und Recht sagen, dass der Corvetsch die Mutter der Auenzone und damit des Regionalen Naturparks ist.

Das zweite herausragende Merkmal des Naturparks ist die hohe Artenvielfalt. Diese manifestiert sich für die Besucher am sichtbarsten in der Vogelwelt. Bei allen bisherigen, nationalen Zählungen der Avifauna, kristallisierte sich der Naturpark als eines der besten, wenn nicht das beste Gebiet heraus. Auf viertägigen Exkursionen können wir denn auch den Besuchern des

Turtmantal
© Naturpark Pfyn-Finges



Naturparks regelmässig mehr als 100 verschiedene Vogelarten präsentieren!

Und schlussendlich ist der für uns sehr wichtige Rebbaubau hervorzuheben. In keinem anderen Schweizer Park wird so viel Wein angebaut wie hier bei uns. Diesem Umstand wollen wir Rechnung tragen, indem der Naturpark als «Weinpark» positioniert wird. Weinbau, welcher die Biodiversität in den Reben fördert, soll mit dem Label des Naturparks ausgezeichnet werden.

Neben diesen drei Alleinstellungsmerkmalen stechen noch die folgenden Besonderheiten unseres Naturparks hervor: Grosse Teile befinden sich im Talboden, was zu mehr Interessenskonflikten führen kann, als wenn der Park nur oberhalb von 1500 m.ü.M. angesiedelt wäre. Gleichzeitig ergeben sich aus dieser Lage aber auch Chancen. Die grossen Infrastrukturprojekte wie die A9, die 380 kV Hochspannungsleitung oder die dritte Rhonekorrektur können auch wertvolle Partner des Naturparks sein oder noch werden.

Ein ganz wichtiger Trumpf des Naturparks Pfyn-Finges ist seine Lage über die Sprachgrenze hinaus. Damit ergibt sich hier die einmalige Chance, die Kulturen des Unter- und Oberwallis einander näher zu bringen.

WAS MACHT EIN NATURPARK?

In einem Regionalen Naturpark geht es nicht nur um die seltene Flora und Fauna sowie um braungebrannte Walliserhäuser und andere Kulturwerte in einmaligen Landschaften – diese Elemente müssen vielmehr als Grundlage bereits vorhanden sein. Oder anders gesagt, man kann einen Naturpark nicht irgendwo auf der grünen Wiese mit Hilfe eines Investors errichten.

Eine Region, welche über herausragende Natur- und Kulturwerte verfügt, soll diese aber durch den Naturpark erhalten und vermehrt davon profitieren können. Für den Erhalt dieser Werte setzt ein Regionaler Naturpark Projekte in ganz unterschiedlichen Fachbereichen um. Diese reichen von den Bereichen wie Energie, Forst- und Landwirtschaft, Kommunikation und Marketing oder Artenschutz bis hin zur Umweltbildung.

In den vergangenen Jahren hat sich der Naturpark Pfyn-Finges vor allem im letztgenannten Bereich viel investiert. In Zukunft wird es darum gehen, den Platz in der administrativen Landschaft noch besser zu definieren und sich als verlässlicher Partner in den Bereichen Natur und Landschaft zu positionieren.